

Die Geduld



Unbetitelte Gedichtsammlung
von Gusto Gräser
(1930er Jahre?)
38 Seiten, 58 Gedichte und Sprüche

Die Geduld.

Duld gedulde, pochts in meinem Grunde, Du, Du, Du !
Horch dem Herzen, doch dem Schlag der Stunde, nimmer zu -
Kannst von Deinen Wunden nur genesen,
gehst Du auf in immerfleissgen Wesen,
Du, Du, Du !

Duld gedulde, wie im Lande droben, jener Baum :
Seine Aeste ragen frohgehoben, in den Raum -
Hei, wie lässt er sie so unverdrossen
in das Blauen, in das Grauen sprossen,
sonder Graun.

Hohes Dulden füllet seine Dolden, bis zum Herz -
kehret werdefröhlich sie der golden Sonnen-wärts,
und den Stürmen rauschet er willkommen,
weil so Bäumen auch die Stürme frommen,
auch der Schmerz.

Riss der Blitz auch krachend eine Wunde, in sein Haupt,
tiefer wurzelt er im dunklen Grunde, dem er glaubt.
Seine Lust kann er ihm nicht verderben;
ein Geduldger lacht er noch im Sterben,
grün umlaubt.

Ein Bächlein murrelt leise, ein Liedlein für sich hin:
"Ich quille, walle, quelle, mit willig heller Welle,
mit sprudelnd queckem Sinn, weil ich ein Wanderer bin!
Weil ich, in allem Wallen, doch traulich weile stets.
Was meine Wellen schwellet, das Glück, das mich erhellet,
aus dunklen Wolken wehts: Es geht, doch nie vergehts.
En Tale trag ich heiter der dunklen Wolke Gruss.
Der Berg auch will es grüssen, ich aber will es küssen
in liebendem Erguss mit manchem kosgen Kuss.
Will singen ihm mein Liedel: "Ruhrinneringelsaun",
das tut ihm so gefallen und seinen Sprossen allen,
dass sie erblühen, erblaun. - Dann muss ich weiter schaun.
O Wandern, Wenden, Winden, dran hab ich nie genug!
Was doch die Menschen-zagen, um ihre Ruh sich plagen!
Die stolze Ruh ist Trug, ist traurig trüber Trug.
Fleissruhig will ich fluten wohl mit der schönen Welt.
Zur Sonnen will ich wallen, zur Erden wieder fallen,
den Meinigen gesellt, flott, wie es mir gefällt.
Der Freundschaft holde Stille ist meiner Wellen Wahl,
in Eintrachtfluten sinken, und kraftbeseligt singen
in endelosen All.
O Bächlein, Freude, Freude!
Wohl mir, dass ich gelauscht.
Es hat in meinen Tiefen,
wo Urgefühle schliefen,
ein Widerhall gerauscht...

Uns frisst mit Not - uns frisst der Neid -
Kamrad, Kamrad -
Wohlauf der dornrosigen
Wirklichkeit!

Oh ungeheures Kriegsgeschehn!
Doch - nun - heisst's - durch! Statt trauernd stehn!
Wer grausend steht, muss untergehn!

Der Mutigste muss siegen!
Durch - wacker durch! Dies sind die Wehn

Der Blütezeit
des Menschen.

auf diesem Erdenstern!

Der Glaube siegt - - - !



Stotterseelen!

"Erst übe-be-berlegen - nachher i-ist noch Zeit -
dann will ich mich schon regen !

Ha-hab ich erst die Sachen in Si-si-sicherheit,
dann will ich es schon machen"!

Das sind die Stotterseelen; "dann" ist ihr Lieblingswort,
sie schleichen und sie stehlen sich aus dem Dasein fort,

Sie stolpern durch die Städte, verpicket und verpackt,

"Ach, wenn ich hä-hä-hätte!" das ist ihr Stolpertakt.

Du aber, mein Geselle, Du bist von andrem Schlag:

Du lebest auf der Stelle mit Deinem heiteren Tag,
gehst mit dem Geist der Erde, ob's grauet oder blaut -
ha, lachend der Beschwerde, ne rechte Wetterhaut !

Du willst Dich nit verkriechen, willst in der Sicherheit
nit dumm und dumpf versiechen: Du liebst den heil'gen Streit,
Du liebst des Schicksals Hiebe, trägst sie auf muntrem Rück!

Haha, Du liebst die Liebe - das Ueberwindeglück !

Du kommst daher, geboren, Du steckst in keinem Sack !

Haha, Du bist verloren
dem Stotterstädterpack !



Donnerdrein Du deutscher Sohn komm hervor aus dem Gewohn !
Farbe musst Du mir bekennen, Du, versteh! ich meine Blut -
Innig in der Brust muss brennen, was Dein Haupt, Dein Handel tut.
Auf, aus all der Pein in den Kampf hinein !
Ueber all die Wichte halte Dich nit auf,
Deine Schritte richte nach des Blutes Lauf!
Tu es nit verhocken in dem dumpfen Haus -
Wenn die Lüfte locken

Raus !

Wichte sitzen in der Kammer, kümmern sich um jeden Schiss;
wichtig tut auch noch ihr Jammer - o du Kammerkümmernis !
Grauer wird ihr Blut und grauer, denn die Luft im Sittenloch
die wird stinkig in der Dauer.Raus!denn sonst erstickst Du noch!
Nur wo Wetter droht, wird Dein Blut Dir rot;
Aber in dem Weichen wirst Du auch ein Wicht,
muss Du auch erbleichen. Bube, weiche nicht!
Lern die Stürme loben und den frischen Strauss -
Wenn die Wetter toben -

Raus !

Ohne Kampf in Saus und Braus, muss das Herz verderben.
Drum in Deinen Kampf heraus! oder in dem dumpfen Haus,
ducke mucke sterben !

Wer nicht kämpfen will, verdorrt. Raus, Gesell, an Deinen Ort!
Kampf ist unser Glück - Friede nimmt's zurück -
Ringens unser Leben, Wachsen unser Heil -
und dies Leben eben, hält kein Krämer feil !
Bursche, soll was lachen; lass den satten Graus,
und aus all den Sachen -
Raus !

Michel - Du hast Zwist im Mark, spaltend Hirn und Herze!
"Vorsicht, sagst Du, mache stark"- "Vorsicht macht aus Männern Quark"-
Was sind das für Scherze ?
Freilich, freilich, nur zu wahr: "Vorsicht sieht ins Ferne"
"ist die Schanze vor Gefahr"- Du, erwach, und schaue klar -
sind das helle Sterne ?
Mir auch war ums Morgen bang, baute Maur um Mauren.
Oh- da musst ich krumm und krank in der dumpfen Stuben Stank
meine Tag vertrauen.
Hab mich auch ums Dort entzweit, und zuschand geschunden.
Doch nun fand ich den Bescheid, hab aus all dem Vorsichtsleid,
herzhaft hergefunden.
Und nun öffne ich mein Haus. Offen wills das Glücke,
gehen will es, ein - und aus. Sperr ich's, wird es mir zum Graus,
hinkend an der Krücke.
Ja, der Stern, den ich erkor, heisst mich wacker wagen;
aus den Riegeln, aus dem Tor, treibt er mich in Kampf hervor
und ins Kraftbehagen.
Aengstig baust Du Schutz und Schanz, weich Dich zu verwahren -
und - zu kräftgem Kampf und Tanz, bleiben unsrem Vorsichthans
keine Sturmgefahren.
Hier Dein Wort, dass es Dich weck:
"Zuviel Vorsicht fällt in Dreck!"



O Wald voll wunderzarter Zier,
urgrosse Welt, Zu Dir, Zu Dir !

Ob deinem Dunkelwipfelmeer - kreist mit der Sterne ewgem Heer
der neue Mond die Funkelbahnen, und mich durchschauert heiliges Ahnen---

Warmhell erquillts, erwellt, erwallt, dein heilig Wort, Urweltenwald.

Es raunt: O Du, sei eingedenk, Wir, Wir nur leben, also schenk!

Dein höchstes Sehnen, tiefstes Träumen, dein Kernes Kern, dann kann er Keimen-

Er wartet stille Stund um Stund, dass Du ihn senkest in den Grund.

Ganz leise dann, ganz unbewusst - löst tief sich Deine Wurzellust.

So fromm Du uns anheimgegeben so froh ergrünt Dein Wipfelweben.

Getrost hinein in unsern Schoos und, du kannst wachsen, Freund, bist gröss!

Nun- zagt Dein Hochmut klug und klein? Lass fahren stolze Einzelpein!

Willst Du, ohn sündiges Bedenken dein Sonderstücklein ganz uns schenken???

Ich zög're nicht, dadrein pochts still, o Weltengrund, ich will, ich will!

"Ich will"

den winzgen Menschenrest,

gönnt Du mir wohl, ~~und~~ *und* ~~Tag~~ *Tag* zubest,

Mein Grund, mein Hort, Dich zu umfassen,

darf ich den einen Rest nicht lassen -

dass dankbar Dein ich denken mag

und - frei - mich - schenken,

jeden Tag!

Bestes Friedenspublikum, meine Pill ist bitter !
Aber druck Dich nit darum, Schluck sie, und Du dankst mir drum:
"Friede ist ein Zwitter !"
Vornen piepst er uns von Lieb - hint' beschleicht er uns als Dieb.
Raus den Schwindelritter !
Schamlos, samlos ist sein Leib - ist nit Mann und ist nit Weib -
kann nit blühen, sprossen. Raus den Gramgenossen!
Sieh den Kampf - dem lass uns traun, und der Ereude, seiner Fraun,
denn wo die sich regen, lachet Sieg voll Segen.

Nit die Palme, noch die Lilie Friedler, malt auf euer Schild,
malt die liebe Petersilie sie ist eurer Tugend Bild.
O mit wieviel heissen Mühen
ihr auch 's Beet damit bestellt,
eure Friedenssupp zu brühen
langts euch nit, ihr sät ins Feld. -
Und im Friedenübereifer wird der Schirpling mitgeruppt,
und, aus eurem Friedenstopfe wird, ja wird der Krieg gesuppt.

Als "Fried" geht gern verpuppt -
was gern als "Krieg" entschluppt.

Not -

Hört ihr schon ?

Nun seiet still -

Mir wird so wuchtig wohl bei diesem Thon.
Das ist der Thon, der mir zum Grunde klingt,
ihn tief erregt, dass er quellt und springt;
das ist der Thon, der aus den Sternen rauscht,
dem all mein Hören lauscht und immer lauscht.
Doch denkeIt nicht, ich wöllt sein Lied Euch singen;
nur ungewollt kann es dem Grund entspringen.
Ich hör es Drinnen raunen immerzu
so silberrein voll heimeliger Ruh.
Ihm zu gehorchen - meine einzige Pflicht, und mein Genuss.
Ja meine Freunde, sehet, mir gefällt,
mich einzuflechten, willig in die Welt,
so wie ich muss.

Und all mein Wille ist nur Reim und Reih",
im grossen Reigen schwing' ich mich freih.
Dem Sonnetthönen ich ein Echothon,
Der Erdschönen ein ergebner Sohn.
Ich - wallewollend mit den Weltgewalten,
erleb entzückt ihr ewiglich Gestalten.
Ich - bummelbäumend mit dem Erdenball
find meine Freuden hier, auf jeden Fall.

Wie der Luftwall in gewaltgem Drange
unsern Leib umdrängt und umdroht,
doch, uns festiget zu frischem Gange -
Also auch, dass wir uns kräftig heben,
werdefroh und liebelustig leben:

Not.

Nun aber kommt, ins Land, ins heilige, gehn,
in seinem Grund,
da tut sich uns das Lied der Lieder kund.
Wo unsrem Sommerdurst die Quelle springt;
dort ist der Ort, wo seine Seele singt;
bei Wetterbäumen mit dem Erdeduft,
dort webt und schwebt es selig in der Luft. - *Ich fass es nicht!*
Zur Wetterhütte wend ich meinen Fuss -
Nicht künden - leben, leben mein Genuss!
In wildem Leben innig unbewusst
wird es entspringen aus erquickter Brust. - - -
Du Wetterhütte, meine Seligkeit -
zu dir, zu dir, in dein umstürmtes Glück!
Notwendigkeit, in dein Gebirg zurück!
Wo ich mein Leben in die Wetter wag,
glückt mir allein sein wunniglich Behag.
Ich schlage vor: Wir hören auf!
So hebet an, sein wohlgenutes Handeln,
Sein warmbeherzet Miteinanderwandeln -
ein Herdgeblink um traute Hüttentüren
~~ein~~ ein faust- und geistfest erdfromm Lebenführen.
Und horch und horch, aus waldigem Gewohn
singt uns die Not ihr Lied in Heiterton. - - -
Ich fass es nicht - -

Ich wünsch mir Tage gleich dem Steppensande,
den Weg durch Felsen, wo die Sonne prallt;
von Zeit zu Zeit ein hingesunken Halt
bei kühlen Früchten drinn in Freundeslande.
Ich wünsch mir Freunde, ja und Freundesmühen;
Ihr Wackern kommet, folget Eurem Wahn!
Ich schlage vor, ich brech die schwerste Bahn.
O banget nicht, dass unser Stern versinkt,
Auf, wanket nicht, schaut an, der Heitre winkt.
Wohlauf, wohlan, durch all die Erdenleiden,
durch heisses Ringen in die kühle Ruh,
so handelwandeln wir, so gradezu,
so wohlentschieden und so ganz bescheiden,
an ewger Heimat innig uns zu weiden.
Schlagt ein, Ihr Freunde, ein den Weg der Not!
Er führet uns durch schwarzen, schweren Streit
in unsres Lebens lichte Blüthezeit.
Durch manches schaurig dunkle Felsentor
führt er in Freudentäler uns hervor;
da heissen Hütten freundlich uns "Willkommen!"
das blinkewinket: "Komm herein - herein!"
Ein heilig Thönen raunerauscht im Hain -
Das Notlied läutet : - - -
"Freund!" Du, hast's vernommen ?



Tirol.

Bin da durch ein Land gezogen, heiaß, Freunde, welch ein Land!
Berge, die geruhig ragen, und manch wunniglich Behagen

hegen in der wucht'gen Wand -
Ströme, die gewaltig fallen mit wutschäumendem Gedröhn,
bis sie über Wiesen wallen, heimatfreundlich, ruheschön.

Träumend hab ich dem Gelände mein Gemüte aufgetan -
und die Fluren und die Bäume, und die Luftdurchwogten Räume
wiegten mich in seelgen Wahn.

Kam es aus des Herzens Grunde? Kam es aus der Berge Schoss?
Träumend ward mir da die Kunde von dem Volke, heimatgross!
Aus den rebumhangnen Stufen, aus verflössner Fluten Lauf,
tief aus düstern Bergesspalten, stiegen heitere Gestalten
vor dem trunknen Auge auf . . .

Auf, aus ihrer Heimaterden stiegen sie mit Blum und Strauch,
mit der Jahre frohem Werden, als wie Bäume - Bäume auch!
Stiegen nicht zu Fremdenfrone, denn mit Treuen in der Brust,
kamen auf der Freundschaft Stegen, wacker sich im Sturm entgegen,
durch und durch, bis in die Lust!

Traten her mit frischem Gange, von der Bergluft wild umwallt;
Treue lacht aus Aug' und Wange, Freude aus der Erdgestalt!
Heiaß, welch ein blüher Reigen in dem dunklen Wälderkranz!
Bärtge Bursche, blanke Frauen, eingeboren in den Auen,
Treten her zu Kampf und Tanz!

Und die trutziglichen Buben, und die linden Mägdelein - - -

Da - was ist das?! - Wie aus Grubenklaget greuliches Gegreiß:

Aus dem Traume weh mich weckend, traf ein Betgeplärr mein Ohr:

"Bitt für uns!" Ihr heiligen Berge, zeugtet ihr die Kummerzwerge,
kamen sie aus euch hervor?!

Eine schwarze Wallfahrtsmasse wälzte sich durchs Blütenfeld,
"Bitt für uns!" so brummt der gressle Misston in die reiche Welt.
"Bitt für uns!" - Und rings die Erde und der Himmel klang voll Glück
Unsre Gottheit zu lobpreisen sangs in tausend Jubelweisen -
"Bitt für uns!" so brummts zurück . . .
Ha, wer hat dies Volk verführet, Wer, ihm Urvernunft geraubt,
dass es mit dem Kranze schnüret von dem Herzen sich das Haupt?!
Brauchte lange nicht zu fragen, sah, wie da in jedem Tal
schwärzliche Gestalten hockten, und das Volk vom Lichte lockten
in der Dumm-, der Dumpfheit Qual.
Und mein Auge sah in Trauer, das zuvor so froh geschaut,
eine grausig schwarze Mauer um das liebe Land gebaut . . .
Doch ein inn'rer Ruf, der raffte bald mich auf mit Sonnendrang,
und mit freilichem Gebaren in die Wonnwelt zu fahren,
trat ich drein mit dreistem Gang . . .
Da - was grüßet aus der grauen, neidzertrübten Niedertracht?
Meinem Auge kann ich trauen: Wackre Mannheit kann ich schauen,
belle schreitend durch die "Nacht",
unsrer Sonnen treu ergeben - als der Heimat warmer Held -
lichtleicht durch die schwere Schwärze schreitet sie mit vollem
dass auch meines mächtig schwellt! - - - Herze,
Weiter kann ich heiter zichen, glaubend wird mir wieder wohl:
Mannheit wird die Mauer sprengen, durch den Sprung wird's flutend
Heilhell in das Land Tirol!! drängen

Horch; wie sonnig klingt "Tirol"
Horch, gehorch dem Klang "Tirol"
Tiro - Tiro - ro - Tirol !!!

Erde, dir mein Leben, völlig zu ergeben, hab ich mich bereit.
Hab Dich nun gefunden, kann nun ganz gesunden, von dem nichtigen Neid.
"Treu im Wandel", schreiten, will ich deine Bahn,
und im frischem Streiten, Deinem Heile nahn.
Reger sind die Kräfte, freier ist der Blick;
Nie - so tönts tiefinnen - wend ich mich zurück.
Was die Wolken, drohen, - deine Blitze, lohen
Erde voll Gefahr!
Zünd mein Graun, die Sünde - bis ich überwinde
was fürs Feuer war!
Hah, nach Kammerkummer und nach Schlemmerschlummer
gier ich nimmermehr.
Durch die Lasten dringen, in die Lüste ringen,
das ist mein Begehr.
Treu, mit trutzgen Tritten in das Freihe traun,
aus des Herzens Mitten, froh mich zu erbaun.
Ha, zu Kreuze kriechen um den Knechteschmaus?
Herz und Hirn verseuchen? Das ist aus - ist aus!
Hart von Not getrieben - will ich dennoch lieben
Erde deine Wehn-
so nur kann mein Leben - sich ins Große heben,
in das Heitre Gehn!
Dankbar treu zu handeln
Du, in deinem Licht -
erdrecht fromm zu wandeln,
nimm mich ins Gericht!



Männer, Ihr Männer, zu Euch komm ich heute,
lohend empört über kaltes Gewurm,
lachend empört über kriechende Leute -
 lustig im Sturm !

Männer, Genossen der dunklichten Erden,
Freunde der dornenrosigen Lust,
Freunde dem quecken wildwonnigen Werden
 tief in der Brust.

Seid mir gegrüßet, Ihr Männer, Ihr Frommen,
Ihr aus dem Herzen, Ihr Frischen, heilloh! +)
Ihr, die aus heiligem Volksgrund kommen,
 Ihr macht uns froh!

Seid mir gegrüßt, die Ihr nimmer voll Zagen
pfercht Euer Blut in das goldene Joch
um so ein faules, so flaues Behagen -
 Wie - oder doch ?

Dann fahret hin, fahret hin, Ihr Verlorenen!
Weh über Euch, Ihr misstratene Brut! - -
Ihr aber, Ihr von der Volknöt erkörnten,
Ihr aber, Ihr aus dem Volkherz Gebornen,
 zeuget die Glut !

○

+) Wie auch in Kummer die Lande beklommen,

Urwesen des Lebens, Muttergeduld,
das pflochtet uns, fern aller pflichtigen Schuld,
fern allen Zählen und Zielen,
hinein ins gewaltige Spielen.
O Menschenkind ~~im~~ Sternweltschoos,
tu ja nit zu wichtig, tu ja nit zu gross!
Bist ja in Grossheit geborgen, lässt Du nur die
ichwicht'gen Sorgen,
die ungeduldgiftigen Sorgen.
Hier, hier press dich an, hier, hier sauge Lust
an allgegenwärtiger Mutterbrust;
von ihrem Allerbarmen umnetzt, atz Dich, ein Kindlein,
im funkelnden Jetzt!
Doch reitest Du her so hochherrlichen Trabs:
"Ich kann es, ich weiss es, bin stark, ha ich habs!"
O weh-da bist Du verloren, lebst nimmer geborgen-geboren!
Getrennt von Urmutter-heimlicher Haft
muss Dir ermatten die hungrige Kraft,
geduldlos, musst Du mit Allen
lebendigen Wesen zerfallen - -
Denn nur der innigen Minne Mund
ersauget genesend den Muttergrund - - -
Die Zizen des Lebens sind winzig klein
ein Grossmaul kann sie nit saugen!



Weil aus dem Zahrten, Stillen - das Wuchtigste sich strafft,
Hörst Du's nur leise quillen, das Urmachtwort, das

- W i l l e n -

leisfleissig, wellenhaft - - -

Jawohl - und gleichem Grund entquellt:

- G e w a l t -

die Waltekraft der Welt.

- o -

Bravo, jetzt kann was werden, nun lirs Zwingen doch zu schall!
Werden, heilste Lust der Erden, hebend sie zum Freudenthal!
Nun Du öffnest Tür und Lücke, nimmermehr in Fach und Stand,
mit verständig feiger Tücke, haschen, haben willst Dein Glück,
reicht es freundlich Dir die Hand,
springt mir Dir durch Dorn und Hecke wo der Wald so wildfroh zweigt,
hoppla, über durre Zwecke, stracks dahin die sonnge Strecke,
wo der Steg zu Berge steigt,
Wo manch dunkeltiefer Brönnen, heller Schimmerlabe schäumt,
heissa, da wird mitgeronnen, mitgespielt in goldner Sonnen,
mitgebummelt - mitgebäumt.
Nun Du Deines Lebens Fluten nimmer hemmst in feiger Hast,
lösen sich des Herzens Gluten und als Lust entflammt die Last!
Und die Dornen fangen Blüte, und die Blüten fangen Frucht,
weil gelassen Dein Gemüte nimmer hetzt in feiger Flucht.
Wieder wirds im Busen lichte,
leicht und willig wie die Well
und aus einem trüben Wichte
springt ein blitzender Gesell. \$

A

Wer was ist, der brennt, zu - werden -
Stolz - der stehn will - stürzt - ins -
Nichts!

Oh Sonne!

Im Wildland, von buntmuntrem Leben durchtollt,
wie traulich schimmert dein loderndes Gold,
in tausend Farbengewoben!

In fliessende Schleier linde gehüllt,
so kann ich es schauen dein strahlendes Bild,
so kann ich es lieben und loben.

Doch hätt ich den Schleier, den irdischen nicht,
ich stürbe des Todes im dörrenden Licht,
ich könnt' dich nimmer erblicken
Drum preis ich des Ewigen wandelndes Haus,
und ziehe gelassen hinein und hinaus
im immerlichem Erquicken!

O Erde, ~~f~~, ~~H~~ülle den göttlichen Gast,
dass uns nicht blende sein glutender Glast,
in deiner Notwolken Wallen,
so lächelt und freundlich sein loderndes Haupt,
das uns blühlustiges Fruchten erlaubt
voll wehwürzigem Wohlgefallen.

Gegrüsst sei du dunkeldurchflutete Welt,
du weckest dadrein uns den funkelnden Held,
ders wagt, mit den Sterntrillionen,
urfroh, im Wandel zu wohnen.



Freund, - Selbst der Quell, gefangen, wird zur Qual !
Trank der lang steht, wird stinkend, wärs vom Besten,
wenn wir ihn trinken, muss er uns verpesten -

Befangenes Leben, wird uns dumm und dumpf,
nur wo es rinnt, - reint es sich vom Sumpf!

Tu auf, gib hin! - Lass fliessen, *und lass liegen!*

Und sieh, dein Lebensgarten wird erblühen.

Ja dies gelingt! Was denn noch mehr erlangen?

Soviel Du gibst, soviel kannst Du empfangen!

Behäbigkeit?! lockt nur den Dieb zum Schmaus -

Schloss, Prunk und Pracht, das grade zeugt den Feind!

Verschliess - - Den Feinfeind, Schwindel, schließt du nimmer aus!

Wohlauf - getrost - so flieht von selbst der Graus!

Tu auf - tu auf -

so tritt der Freund ins Haus!



Du lechzest, Freund, nach frischen Heldentaten? Wohlan, wohlauf
die können Dir geraten !

Durch unsre Lande kraucht ne Drachenbrut,
mit ihrem Stank verpestend Mut und Blut.

Das ist die Brut der riesgen Mamonarchen,
die alle Herzenslieder überschnarchen,
dern heitern Lebensblüthen Wonnehauch,
zerstinkt ihr hirnerweichend scharfer Rauch;
Das heuchelt durch die Lüfte, dumpft und dampft,
dass unsre Kraft darob verwelkt, verkrampt.

Sieh dort, zertrampelnd zährte Geistessaaten,
wälzt ran der Wirrwarrwurm der Dumokraten;
dort stapft gespreizt das patzige Gekrauch
der Arikraten, mit dem Stock im Bauch -
dort aufgebläht der Trott der Plutokrotten,
im Plutobrei, in dem sie selbst verrotten.

Und durch die alle stinkt am ärgsten durch
der riesge Bürokratzokratenlurch,
so lang er ist, so bang wird das Gemüte,
dem Volk darob, denn er frisst seine Blüthe.

Bangmachen ist die Kunst der feigen Kraten,
und banggemacht, gilt ihnen als gebraten - ,
Gleich wie die Ameis atzt die Blätterlaus,
liefert ein Banggemachter, Kratenschmaus.

Puh, Kratosaurier, sumpfiges Gebrest,
Tod allem Trauten, aller Heimat Pest!
Unrat ihr Anblick, Unrat ihr Geschrei -
O, eine ungeheure Saurierei !

Was, Drachenwürm genug, die Kraft zu proben?
Wer die entleibt, der Held wär wohl zu loben.
Die aber totzuschlagen, ho vergebens !
Ein jeder Schlag wär Frischung ihres Lebens.
Das wär ein blöde, wär ein sinnlos Plagen.
Hier gilts nit tot, hier gilts, lebendig schlagen,
Dich - mich - Kamerad !!!

Die Brut, die lebt von ~~Allem~~ was da schleicht,
was herzmatt schlottert und was feige weicht.
Bahn in den Sumpf! Ins trübe Sickern, Flut!
Dran stirbt die Brut!

Dich brennt nach blutbeläbend wackrem Streiten?
Wohlauf, wohlan, frisch aus und einzuschreiten!
Auf mit des Herzens wuchtigem Behagen,
ein urlebendig Leben vorzuschlagen,
wies wildfroh fromm aus Deinem roten Blute
erquillt und strömt so sonnig wohlgemute!

Die Bahn zur Sonn hat "Krat" verstaut, verstellt
Schlag, schlag uns Lichtung in den Sumpfwust Held !

Wo wirs "behalten" muss uns erkalten
Recht in der Brust -
doch wo wirs geben- wirds uns beleben
warm wie die Lust !

Recht tut jeder, der mit Sich im Reinen,
treu sich schlägt durch alle Wirrwarrwelt -
Unrecht Jeder, der sich Selbst verstellt,
um nur ja gefälligst, recht zu scheinen.

Jeder will auf "Rechte" traben - ewges Zanken und Gegrein -
Jeder will es haben, haben - so kann ers nit sonnig sein,
und-Es-wird-begraben !
Wo noch urfrisch heiter plätschert, unsrer Wahrheit Wunderquell,
wird in Richtigkeit vergletschert
seine Well !
Ba, wir lassen den "Gerechten" ihr so vielgeliebtes Wort -
Mit dem Herzentbrannten, Echten,
lenken wir zum Völkerhort !

Neid - oder - Dien

Dies oder Das, - entscheide -
Dort, Jammerthal - Hier, Volklust -
Völkerweide !

Ja - "Einsam" ist ein Köpflein
stolz auf "Selbständigsein, -"
Doch nimmermehr ein Tröpflein
fleissseeliges Geschöpflein,
Es fliesst zum Meer:
"Allein."

Freund: "Eins, ist keins", kannst du im Volke hören, -
Eins, muss erstarren, sterben, Leben, stören,
kränken des Miteinanders frohen Reihn,
Einsam, muss selber sich, Unfreude sein!

Jah - Biegen, Beigehn oder brechen gilt's!
Ein, steht wie Stein, nur Beiden glückt und quillt,
das schöne Leben, voll beschwingter Flut,
voll Freundschaftsschwung, voll blühelustgem Blut,
urwohlgemut!

Mitfliessen heisst in müheseelgem Fleiss,
vom Mein zum Dein, in nimmersatter Weis,
teilnehmend gebend Bieten, und empfangen,
durch Dick und Dünn, durch, miteinandergangen!

Eins, ist verloren! - - D i e n e n i s t U r g e b o t !
Wer dem gehorcht, löst Leid und Freude-rot -
das Rätsel - Tod !

"Selbständigkeit"

O Irrestern, herrschsüchtiger Sklavenhürde!
Dem fliehet sie nach, so fern so fern von Menschenwert und Würde.
Ja "eigen" lebt der rechte Mann
der Sich und Uns was taugen kann,
von Sich zu Uns zu weben
das eigentliche Leben.

Wer blickt noch andachtschauernd zu den Sternen?
Ach - unser Schauen verflackern die Laternen!
Wer hört sie noch die Heilmusik der Welt?
Ach - in den Ohren uns der Geldklirr gellt!
Herrschwahnverstrickt, du grausiges Verhängnis,
verkümmern wir in seinem Kramgefängnis
und unsern Krämeraugen, Krämerohren
ist alle Heiterkeit der Welt verloren!

- - - - -
Verloren?! Hah - Du, der mein Blut durchschwellt,
Geist, der den Mann erkennefromm gesellt,
zück auf, zeug ein, bis jung, wildheiterhell,
aus Herrschwahnwust
uns Freundeswelt geboren!

Mann - der muss - muss rinnen, ringen, wies erlaubt Ursonnenhuld,
voll heissfleissiger Geduld, frohes Leben zu beschwingen!
Strömen muss Er durch die Lande wie ihn treibt der heilige Geist,
Strömen, dass er nicht versande, strömen, dass ihn nicht in Bande
schlägt Herr Frosst, der Sterben heisst !
Ob der auch voll Knechtegrausen, "strohmern" höhnt sein Freundesstill
offen flutend Lebensspiel.

Mann - muss lüften alles Hausen !

Muss, des Reichs lebendger Streiter, volknotwendig heiter weiter
durch verdampften Pöbel dringen, Tropf und Wallebald beispringen,
weil sein Fluss zum Volkmeer will.

Muss - was könnt ihn denn verdammen, dass Er auch gefälligst pfuhlt?
Ihm gefällt, frischfromm zusammen
walln mit allem Sonnesamen,
durch, durch aller Hochfahrt Schuld,
walln voll herzbeschwingter Huld
ins freundfrohe
Leben !

Wo ist denn "Selbstand", wo? Ansich, kein Bös, kein Gut -

Eins, ist des Andern Brut.

Lust zeuget Last - Last wieder Lust entfacht, -

Uns blüht der Tag nur durch die dunkle Nacht -

Nur durch die Wetter, durch die rauhen Höhn

winkt uns das Hüttenthal heimfreundlich, schön.

Wo war ein Mann auf Erden je beglückt

den Freundschaft lockt, ohn dass ihn Feindschaft drückt?

"Selbstand" ein Unwort !

Diese Phrase lügt !

Es lebt nur, was sich irgend schickt und fügt.

Selbst Sonne wäre nimmer Wonneglut,
verdorren müsst in ihrem Strahl das Blut,
wenn nicht die Wolke wär, durch die sie blinkt,
ihr einsam Lohn in das Gemeinsam schlingt !

Was soll des Selbstands kümmerlicher Stolz ?

Im Miteinander nur
grünt unser Holz!



Nun freuet Euch: Herzgott steht auf im Land! -
Far mancher Wacker-Mann ringt herzentbrannt,
um Volkes-Seele!
Wir lauschen wieder unsrem Urgemüt - - -
Nun lebt getrost -
Was Herz behauptet, - blüht !

Freut Euch, jawohl !
Weil nun doch Männer, Frauen, so herzlich, so aus Kern,
nit herrliche Damen, und auch nit, vernobelt dämliche Herrn
im Land den Thon angeben -
Weil nun doch Geist voll Leben - den Lebenslenz uns wehrt,
uns frost'ger Buchstab nimmer die Blüthezeit verheert, -
Weil "Bildung" nun doch nimmer
was gscheit vom Hirne hinkt,
und artig doch nun immer, was unsrer Art entspringt,
klingt, singt, bis Deutschvolk artbewehrt, treutrutzig,
Freundesheiter,
sieghaften Lebens Streiter,
heim, nach Herzdeutschland kehrt !

Was wird, was wird ?

Liegt in der Luft nicht als wie "Stille vor dem Sturm ?!"
Dir, grollt die Welt, du "feiner" Krämerwurm !
Ha zittre - Du, der unser Erzfeind ist,
Du, der den Erdenstern im Kern zerfrisst!
Dir wehrt kein Turm !

So tischet doch ein Teele auf,
und fräschet Leib und Seele auf !
Lasst krachen und lasst schiessen, nur, lasst uns nit
verdriessen !
Getrost ! Lasst auch was untergehn!
So dreht die Welt sich immer -
Kann uns doch anders nimmer,
das aus und eingeruhte, das Bösgut wohlgemute
⇒ Sternmensch-sein ⇐
auferstehn!

↑
Volksein, Frohsein will uns auferstehn,
aus des Urgemütes Heimatgründen,
wo die Träumer mit den Räumern
bünden
wo die Fühler mit den Führern
gehn !
★

Zum Dritten -
dem volklebendigen :::
R e i c h !

Wie, was - wir Deutschen, donnerdrein- aus fremde "Staat" uns steifen?
Wo uns im "Reich" so wunderrein, köstlichste Früchte reifen ? !

- - - - -

Ein jeder Thon, und jeder Nam, zeugt das was ihm geboren,
ist nit blos "Schall und Rauch", ist Sam, ruft grade das,
woher er kam, hervor mit zährten Sporen.

"Staat" - Heischt das nicht: "Du Stopf bleib stehn,
und stolper nach Statuten!"

Lockt nimmer, zu beherztem Gehn, heisst uns, sturstarr auf Kopf bestehn,
ob Herzen auch verbluten.

Freund, soll ob grausem Fremdenfrost das Volkherz ganz erkalten ?
So lass uns, freufrei, urgetrost, dass Uns darauf ein Leben rost,
zu unsrem Urwort halten !

Zu unsrem Reich, zu unsrem Recht, dem Richter anvertraut,
lebendgem Urtheil, blutvoll echt, und keinem "status"-starren Knecht,
vor dem dem Volke graut.

Weil Leben sich nur Leben fügt, und seinem Rat dem roten -
papiernem Treiben aber, lügt, und Unfug treibt, und täuscht und trügt,
jawohl, so ganz "nach Noten." - - -

Reich - Recht -

Wie reiht sich das, und regt das Zutraun an im Grunde !

Wie anders dies das Herz bewegt, weils gern dem Trauten Treue hegt,
das richtet, heilt das Wunde.

Rufts nicht: Reicht Herzenshände, reicht, mit Werk und Brod,
V e r t r a u e n !

Und schwerste Last wird Lust, wird leicht, - doe Not wird Wende -
Elend weicht - und - Männern, Kindern, Frauen
blüht reiches Volkerbauen !

Einer nur kanns Lied anheben, einer nur den Ton angeben
in der Volkheit freihem Kor !
Dieser Eine, der wird horchen - also wird Ihm Volk gehorchen
mit ~~der Botschaft~~ *Chrobred*
Dieser - der dem Volk gehöret, keinem Teile bang verschwöret,
Er, dem Ganzen hingegeben, Er, voll herzwarm heitrem Leben,
Er ruckt auf das Sonnentor -
ruft das Notwendlied
hervor !

Nur erzählt Euch nit ihr Lieben! Zahl die tötet unsre Wahl!
Lebensordnung muss zerrieben bei dem hohlen Massenschwall !
Masse muss den Mann erst lassen, der zu ihrem Heile gut -
doch der Mann muss ohn Erlassen - sie in ihrem Kern erfassen
mit des heiligen Geistes Gluht !
Muss aus Masse, Volk erküren,
muss sein Volk zum Wohle führen!

Was heisst Adel ?
Nimmer süchtig - trachten nach Hochherrenmacht -
aber freigemut, denn tüchtig tragen Freundseins wuchtge
Tracht !
Heisst, nach keiner Höhe neiden, höhnen auch kein Niedrigsein,
denn, ganz mittendrinn, bescheiden, also voll sich zu entscheiden:
V o l k - b i n - D e i n !

(Nimmermehr, Fegenscheidt)
Werden Richter, die Aufrichter, wie man raunt und hört im Land,
dann lacht bald, - trutz Pöbelschand,
Volkheitsonn uns lichter !

Jah, nach froher Güte, sehnst jede Brust !
Du, dein Urtheil hüte, wenn du richten musst !
Lerne Drinnen lesen, hemme den Verdacht -
Maske, nicht das Wesen
ist die Niedertracht !

"Nieder, nieder" ! Hör ichs schallen, - Was denn nieder, hört einmal?
Ist denn nicht genug verfallen, und verfault, und hohl und schaal?
Die das Leben und verödet, ist die Hohlheit ! Nimmer brüllt!
Wisst Ihr wie man Höhlen tötet?
Man erfüllt !

Wenn der Hans von Gift bestochen uns zerbrochen hat den Topf,
hat den *daß der Gift* verbrochen,
mit *das Gift*, der *giftige* Tropf?
Ja - und nun den Hans verhaun - heisst, den Graus nur mehr vergrauen,
das er mehr noch Unheil stift !
Eins nur rettet: Gegengift, aus heilkraftgen Aeppeln
tröpfeln, füttern, päppeln !

Wenn da Drinn das Dünken unkt, will man Recht behalten -
Aber - wenn das Denken funkt - brennt man, Echt entfalten.
Richtig, ist noch lang nit wahr - Wahr - heisst Herzbekennen -
Heisst uns, durch die ganz und gar - mondverfrorne Rechtlerschaar,
sonnig durchzubrennen.
Durch, durch den Rechthaberbrei - die, die Mondskalbatze -
die, die Rachekocherei - Herzdurchglühten Hauptes frei -
mit dem freihen Schätze -
Ich und Du und Du und Du - Freundschaftssonngem
Leben zu !

Holla - John - Jahn - Jwan - Hans !
Hier ruft "Urwahn" Kinder! -
Merkt Ihrs - dieses Mordsgeschanz - ist nur Schwanz vom feigen Tanz
um die goldnen Rinder ? !
Jetzt heisst freilich, durchgehaut - durch! Dahinter warten,
Menschen, denens nimmer graut, Heimatmenschen, selbstgetraut,
traut mit Wald und Garten.
Durch! Dahinter - Männer - dann - schauen Wir - Uns - näher an -
Feind? Wer ? Ich? Du? Er? Vorbei! - "Irrwahn" wars, sonst keiner !
- - - - -
Hinterm Wust wird Wald gepflanzt, wird ein Wirrweltttanz getanzt,
so ein Sonnenscheiner!
Hinterm Mordskalb Völkerstreit gehts zur sonngen Gartenzeit,
r e i f e r - r e i c h e r -
r e i n e r !

